

„Die Zugehörigkeit zur Welt ist nicht heilbar. Aber wenn man sich Mühe gibt, kann man sich vom Glauben heilen, dass man nicht dazugehört [...]“<sup>1</sup>

Bruno Latour  
(† 9. Oktober 2022)

**Bindungs- (Ab)Gründe – Psychoanalyse und Apokalypse**  
**Vortrag im Rahmen der Tagung „Gehöre ich dazu?“**  
**der Freud-Lacan Gesellschaft, Psychoanalytische Assoziation Berlin**  
**Berlin 1-3. Dezember 2023**

Ich hoffe, es wird mir gelingen, in dem, was ich heute hier entwickeln möchte, auf einige der Themen einzugehen, die bereits im Rahmen dieses Kongresses vorgestellt worden sind. Ich werde mich bemühen, sie in meinen „Streifen“ hier zu integrieren und werde deshalb sicherlich von meinem geschriebenen Manuskript an einigen Stellen abweichen.

Ich möchte Sie, die hier zuhören und mir die Freude machen, meiner Rede zu folgen bitten, mich zu unterbrechen, wenn sie Fragen haben oder Anmerkungen. Ich werde versuchen, sie aufzunehmen und entweder während meines Vortrags auf sie eingehen oder aber in der Diskussion im Anschluss darauf zurückkommen.

Mein Vortrag ist in vier Teile gegliedert, die ich mit den Überschriften „vom Grund der Rede“, „Bindungs- (Ab) Gründe“, „‘Die Natur’ als gemeinsames Gut“ und „Die Apokalypse täuscht“ versehen habe.

---

<sup>1</sup> Bruno Latour: *Kampf um Gaia. Acht Vorträge über das neue Klimaregime*. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. 2020. S. 31 (orig. *Face à Gaia. Huit conférences sur le nouveau régime climatique*; Editions La Découverte, Paris, 2015)

## 1. Vom Grund der Rede

Meinen Titel für diesen Kongress formulierte ich vor dem 7. Oktober. Zwischenzeitlich hatte ich den ersten Teil davon gänzlich vergessen und dachte ich hätte es „nur“ mit den Themen Apokalypse und Analyse zu tun.

Mir war das Zuviel. Es machte mich sprachlos und ich wollte nichts mehr von APOKALYPSE wissen. Auch wenn man nicht übermäßig viel Zeit damit verbringt, den katastrophalen Ereignissen und den dazugehörigen veröffentlichten Interpretationsversuchen zu folgen, liegt es doch nahe, sich seinsvergessen nur noch einer eingeübten Alltagsroutine zu widmen, um nicht den Boden unter den Füßen zu verlieren, oder?

Als ich vor drei Wochen auf dem Bürgersteig in der Geissbergstrasse Kollegen erzählte, dass ich ratlos sei und nicht wisse, wie ich denn jetzt noch über „Apokalypse“ sprechen könne, schlug mir Andreas halb im Scherz vor, ich könne hier einfach einen Zusammenschnitt der Bilder zeigen, die uns täglich treffen. (Hallo nach Bremen!)

Die „Apokalypse“ zeigen, statt über sie sprechen? Was hat es mit dem Zeigen auf sich? Wer zeigt was? Was zeigt sich? Bezeugen wir täglich Katastrophe und Weltuntergang?<sup>2</sup> Wie soll man all das Katastrophale aushalten, wenn man nicht an eine *Offenbarung* glaubt, die auf die andere Seite des Weltendes deutet und irgend etwas Hoffnungsvolles aufscheinen lässt?

---

<sup>2</sup> Einen schönen Zusammenschnitt der Katastrophen bis 2015 liefert die Soziologin Ciara (damals noch Colin) Cremin in ihrem Buch in ihrem Buch: *Totalled – Salvaging the Future from the Wreckage of Capitalism*. Pluto Press 2015

Was hat es mit der „Zeugenschaft“ auf sich? Giorgio Agamben legt in seinem Buch *Wenn das Haus brennt* viel Hoffnung in die Zeugenschaft.<sup>3</sup>

Besonders nach der Debatte darum, ob das mutmaßlich letzte Bild im Leben der deutsch-israelischen Shani Louk in den Medien verbreitet werden sollte oder nicht, bin ich mir im Hinblick auf Agambens These wirklich nicht sicher.<sup>4</sup>

Bezeugen wir nicht immer wieder in, mit und durch die Bilder auf Socialmedia, im Fernsehen und in den Zeitungen, eine Art infektiöse Lust am Leid anderer?

Selbst wenn dies nicht so wäre und wir den Aspekt des „Spektakels“ nicht zu berücksichtigen hätten, greift es m.E. zu kurz, ALLE Hoffnung auf die Zeugenschaft zu verschieben.

Zeugenschaft impliziert einen Dritten, dem gegenüber Zeugnis abgelegt wird. Von diesem Dritten wird erwartet, dass er die Zeugenaussagen hört und im Namen eines gemeinsamen Gutes (dem „guten gemeinsamen Leben“ zum Beispiel) ein gerechtes Urteil zu fällen, in der Lage ist.

Was ist nun dieses gemeinsame Gut?

Nicht erst seit Freud und Lacan (die wir hier im Namen tragen) stehen die höheren Instanzen, Gott, Natur, Welt und Mensch zur Disposition. Davon wird hier noch zu sprechen sein.

---

<sup>3</sup> Giorgio Agamben: *When the House Burns Down. From The Dialect Of Thought*. Seagull Books 2022 (orig. *Quando la casa brucia*; Giometti & Antonello 2020)

<sup>4</sup> *Kulturzeit* von 6.11.2023: Bilder des Terrors – Wieviel darf man zeigen.

<https://www.3sat.de/kultur/kulturzeit/bilder-des-terrors-wie-viel-darf-man-zeigen-sendung-vom-06-11-2023-100.html>

Der (Un-)Grund, von dem aus ich hier meine Rede zu gestalten versucht habe, hat mit der Zeit zu tun, wobei ich auf diesen Aspekt im Rahmen der hier gesetzten zeitlichen Grenzen nicht so ausführlich eingehen kann, wie ich das gerne getan hätte. Ich hätte gerne zurückgegriffen auf die Thesen von Francis Fukoyama, der vom ultimativen Siegeszug der liberalen Demokratie nach dem Verfall der Sowjetunion träumte<sup>5</sup> und auf Jean Baudrillard, der das „Ende der Geschichte“ in seinem Buch „Das Jahr 2000 findet nicht statt“<sup>6</sup> bereits vor Fukoyama anders wendete. Den sog. „postmodernen“ Theoretikern (auch Lyotard und Derrida könnte man hier zum Ende der Geschichte befragen), wird vorgeworfen sich einem „Endismus“ („endism“<sup>7</sup>) hinzugeben. Ob dies nun gerechtfertigt ist oder nicht, sei dahingestellt. Auch über Lacans „Philosophie der Zeit“ in Zusammenhang mit dem Stichwort „Apokalypse“ wird noch einiges zu sagen sein werden. In meiner Rede kommt auch das heute nicht vor.

Zum (Un-)Grund der Jetztzeit hier nur kurz dieses:

Zwischen Zeitenwende und Zeitenende liegt ein w. Dieses w erscheint mir in der typographischen Gestalt von *Times New Roman* als ein sich überlappendes doppeltes v.            -            V for Victory.

Ein doppelter miteinander verschränkter Triumph klingt in dieser Ankündigung des Bundeskanzlers einer *Zeitenwende* an, die er Anfang letzten Jahres aussprach.<sup>8</sup> Ist es nicht ein heldenhafter Akt, eine Zeit, die an ihr Ende gekommen ist, als solche zu erkennen, erstens, und zweitens dieses Ende mit dem Ausspruch der „Wende“ bereits als überschritten zu verkünden?

---

<sup>5</sup> Francis Fukoyama: *The End of History and The Last Man*; Free Press 1992

<sup>6</sup> Jean Baudrillard: *Das Jahr 2000 findet nicht statt*. Merve Verlag Berlin 1990; org. „L’an 2000 ne passera pas“, *Traverses*, No 33/34, Januar 1985

<sup>7</sup> Stuart Sim: *Derrida and the End of History*. Icon Books 1999, S. 12f

<sup>8</sup> Siehe hierzu die Reden des Bundeskanzlers zur *Zeitenwende*:

<https://www.bundesregierung.de/resource/blob/992814/2131062/78d39dda6647d7f835bbe76713d30c31/bundeskanzler-olaf-scholz-reden-zur-zeitenwende-download-bpa-data.pdf>

Zur „Ausgestaltung der Zeitenwende“ wählte der Bundesverteidigungsminister anlässlich der Bundeswehrtagung (9.November 2023 (!)) das Wort „kriegstüchtig.“<sup>9</sup> Die Bundeswehr müsse „kriegstüchtig“ werden. Dieses Wort „kriegstüchtig“ hätte vor der „Zeitenwende“ einen „Shitstorm“ in der Bundesrepublik ausgelöst, mutmaßte der Moderator der *Phönixrunde* ein paar Tage später.<sup>10</sup> Ein „Shitstorm“ blieb aus.

Nach der *Zeitenwende* scheint „kriegstüchtig“ synonym mit „verteidigungsfähig“, und der Satz, „wir haben uns [Litauen gegenüber] committed“ aus dem Mund einer weißhaarigen FDP-Politikerin so zeitgemäß, wie das Wort „Shitstorm,“ ausgesprochen von einem in die Jahre gekommenen TV-Moderator im öffentlich-rechtlichen Fernsehen.

Ich fühle mich aus der Zeit gefallen.

Hilft mir eine Analyse?

Eine freiwillige Zuwendung zu den (eigenen) (Ab-)Gründen

– hilft mir das hier – auf dem Papier?

Sind wir nicht schon mitten drin? In einer Analyse? Sie und ich jetzt?

Ich würde meine Rede hier lieber als bescheidenen Versuch sehen, im Austausch zu bleiben und mich zugehörig zu fühlen, zu einer Art Kollektiv.

Ich kann mich nicht daran erinnern, dass jemand in meiner Praxis tatsächlich das Wort „Apokalypse“ jemals ausgesprochen hätte, auch ist gewiss die dezidierte Frage „Gehöre ich dazu?“ so nicht gefallen, aber dennoch geht es stets genau darum um: Um die Frage des Endes und die Frage der Zugehörigkeit.

---

<sup>9</sup> Bundeswehrtagung 2023: Rede von Boris Pistorius  
<https://www.youtube.com/watch?v=cAoguArzbvM> (19.11.2023)

<sup>10</sup> Phönix Runde: Neue Ziele für die Bundeswehr: „Was heißt „kriegstüchtig“?“  
<https://www.youtube.com/watch?v=nrr9ZAnv8NA> (19.11.2023)

Eine Welt die zerfällt, birgt wenig Hoffnung auf Zugehörigkeit.

Wir haben hier also allen Grund, uns unter diesem Titel hier zu versammeln und uns dem Begriff „Apokalypse“ zu widmen, der mit der Frage der Bindungen und ihren desaströsen Verfallserscheinungen, die über das Private hinaus gehen untrennbar verwoben ist.

## 2. Bindungs- (Ab-)Gründe

Der Grund, warum sich die „gute Beziehung“ im Leben nicht einzustellen vermag, ist in der Analyse immer wieder und unablässig der Boden der (Selbst-)befragung. Dabei ist es nicht nur die gelungene Beziehung zu einem Partner, zu den Eltern, Großeltern, Geschwistern, Kindern, dem Chef, den Kollegen, der Ex, usw., sondern auch die Frage Zugehörigkeit zu einer „kulturellen“ oder „gesellschaftlichen“ Gruppe, und die Zugehörigkeit zu einem Geschlecht (männlich, weiblich, nicht-binär), die in der Analyse erforscht werden.

Statt über Fälle zu sprechen, möchte ich an dieser Stelle zwei Romane erwähnen, deren Lektüre ich sehr empfehlen kann. Der erste ist Joachim Bessings 2013 erschienenes Buch *Untitled*.<sup>11</sup> Der zweite ist Heinz Strunks, *Es ist immer so schön mit Dir*, erschienen 2023.<sup>12</sup>

Beide Autoren nutzen ihr exzellentes schriftstellerisches Handwerkszeug, um über das Abgründige heterosexueller Paarbeziehung recht leichtfüßig und unterhaltsam zu berichten. Es geht in beiden Romanen um männliche Helden, die sich (um das bon mot von Frau Strack Zimmermann noch einmal zu

---

<sup>11</sup> Joachim Bessing: *Untitled*. Kippenheuer&Witsch, 2013

<sup>12</sup> Heinz Strunk: *Es ist immer so schön mit Dir*, Rowohlt Taschenbuch, 2023

bemühen) beziehungstechnisch „committen“ wollen und sich damit irgendwie schwertun. Dabei kommt der Held am Ende von Strunks Geschichte zu dem Schluss, dass er sich zukünftig wohl besser paarbeziehungstechnisch der Enthaltensamkeit verschreibt, während Bessings icerzählende Hauptfigur auf der letzten Seite des Romans auf folgende Weise „ja“ sagt:

„Ich bin so froh, dass du dich gefunden hast, sagt Julia [Love-interest der Hauptfigur]. Ja, sage ich. In dir.“<sup>13</sup>

Lässt das nicht das Herz höherschlagen?

Sicherlich wäre es interessant, die Heldinnen in den Geschichten näher zu betrachten. In beiden Romanen bleiben sie seltsam unnahbar.

Im Roman von Heinz Strunk, der, wie ich finde nicht umsonst auf der Spiegel Bestsellerliste gelandet ist, haben wir es mit zwei Frauenfiguren zu tun. Die erste, die recht früh in der Erzählung zur Ex wird, ist eine fröhlich-pragmatische, kinderlose Lehrerin, mit der es dem Helden irgendwie langweilig geworden ist.

Die zweite Frauenfigur ist eine wesentlich jüngere, magersüchtige möchte-gerne Schauspielerin mit psychotischer Mutter in der Provinz. Eine Art gefallenes Mädchen, was sich gerne teuer beschenken lässt und zum Ende hin zurück in ihren Heimatort zieht, das mit dem Essen irgendwie hinbekommt und beschließt, Kinder haben zu wollen - nur leider eher nicht mit unserer lieb gewonnenen Hauptfigur, denn warum sonst müsste sie zum Schluss mit einem anderen Mann in den Skiurlaub fahren?

---

<sup>13</sup> Joachim Bessing: *Untitled*. Kippenheuer&Witsch, 2013, S.303

Heinz Strunks Held ist ein sympathischer Typ, der es irgendwie sehr ernst meint mit der Liebe und dabei, als in die Jahre gekommener, dem Alkohol mehr als zugeneigter Eigenbrödler, immer wieder über die eigenen Füße fällt. Das „Lasterhafte“ steht in diesem Roman auf amüsante Weise im Fokus. In einer Szene beispielsweise versucht der Held, der in seinem Bett von der Ex dort wohl absichtlich platzierten roten Unterhose nachzujagen, ohne, dass die neue Freundin, die neben ihm liegt, etwas davon mitbekommt.

Strunk interessiert das „Lasterhafte“ und es ist dieses Interesse, was mir hier den Übergang zu Lacans Ethikseminar und der Frage der Natur bereitet.

„Die Laster“, zitiert Lacan de Sade, seien notwendiger als die Tugenden, denn sie erzeugen etwas, während die „Tugenden nur etwas Erzeugtes“ seien.<sup>14</sup>

Der Held in Strunks Buch bleibt als zerstörender/zerstörter Erzeuger sehr präsent auch oder vielleicht gerade, weil, er sich das Vatersein ersparen kann. Man könnte den Untergang des Abendlandes anhand solcher Lektüre wittern, aber muss das sein? Ist nicht das „Abendland“ längst untergegangen? Sloterdijk zu Folge hat es sich sowieso mit Columbus Reise damals gen Westen verzogen.<sup>15</sup>

### **3. „Die Natur“ als gemeinsames Gut**

Lacan bleibt nicht bei de Sade stehen, und es eröffnet sich für ihn genau an dieser Stelle im Ethikseminar, an der er mit Freuds Konzept des Todestriebes ringt, die Frage, wie es um „die Natur“ steht.

---

<sup>14</sup> Jaques Lacan: *Die Ethik der Psychoanalyse. Das Seminar Buch VII (1959-1960)*. Textherstellung durch Jacques-Alain Miller. Übersetzt von Norbert Haas. Quadriga Verlag 1996. S. 254 (original Editions du Seuil, 1986)

<sup>15</sup> Peter Sloterdijk: *Den Himmel zum Sprechen bringen*. Suhrkamp 2020, S. 166



„Ich bin nicht dabei, Ihnen zu sagen, dass der Begriff des Todestriebes nicht an sich etwas sehr Suspektes sei – so suspekt uns so lächerlich, würde ich fast sagen, wie die Idee Sades. Denn, schließlich, gibt es etwas Armseligeres und Erbärmlicheres als den Gedanken, dass die menschlichen Verbrechen in welcher Form immer, im Guten und im Bösen, mitarbeiten könnten an der kosmischen Aufrechterhaltung der *rerum concordia discors*? [brüchigen Eintracht der Dinge]

Das ist ja sogar doppelt suspekt, weil es letzten Endes darauf hinausläuft – und das ist unsere Lektüre von *Jenseits des Lustprinzips* - , der Natur ein Subjekt zu unterstellen.“<sup>16</sup>

Ich möchte an diesem Punkt innehalten, denn er scheint mir wesentlich. Müssen wir „der Natur“ ein Subjekt unterstellen? Unterstellen wir „der Natur“ ein Subjekt, wenn wir davon ausgehen, dass die Paarbeziehung zwischen Mann und Frau etwas Natürliches sei, dass uns durch die sog. „moderne Zivilisation“ nicht mehr so recht zugänglich ist, dass aber mit ein Bisschen therapeutischer Hilfe schon hinzubekommen wäre?

Unterstellen wir nicht der Natur ein Subjekt, wenn wir, wie dies in den Praxen und Kliniken täglich geschieht, davon ausgehen, dass das „Natürlichste der Welt“ die Beziehung zwischen Mutter und Kind sei? Ich würde behaupten, genau dann, wenn von „der Natur“ gesprochen wird, wir uns auf dem festen Boden der Ideologie befinden. Diese Ideologie lässt sich m.E. auch durch die hysterischen Reaktionen bezeugen, wenn in psychoanalytischen Vereinigungen das Wort „Gender Studies“ fällt. Brauchen wir diesen ideologischen Grund der Natur als einheitlicher oder der Welt als ganzer um der Tätigkeit als Analytiker überhaupt nachgehen zu können?

---

<sup>16</sup> Ebda, S. 257

Wovon reden wir, wenn wir von „der Natur“ sprechen? An dieser Stelle möchte ich auf Bruno Latour zurückkommen, der den Satz schrieb, den ich über meinen Vortrag setzte:

„Die Zugehörigkeit zur Welt ist nicht heilbar. Aber wenn man sich Mühe gibt, kann man sich vom Glauben heilen, dass man nicht dazugehört [...]“<sup>17</sup>

Von welcher „Welt“ ist hier die Rede? Dienen wir der von Lacan erwähnten „kosmischen Aufrechterhaltung“, wenn sich Menschen mit dem Anspruch glücklich zu sein an uns wenden und wir uns darauf einlassen, ihnen zuzuhören?

Ohne die Welt als Einheit, kann es auch keine Apokalypse, kein Weltende, keine Zeitenwende geben. Soviel scheint sicher. Nun ist aber „die Welt“ als Einheitliche ein Konstrukt, von dem einige behaupten, es gebe es erst, seit der Erfindung der Atombombe mit der eben diese eine Welt und eine Menschheit komplett ausgelöscht werden könne.<sup>18</sup>

Ich denke, Ideen von der Welt als einheitlicher und von der Natur als Subjekt waren schon vor der Atombombe da. Mindestens seit Shakespeares Zeiten. Wenn man Peter Sloterdijk folgt, tatsächlich noch viel länger. Hierzu kann ich sein Buch *Den Himmel zum Sprechen bringen*<sup>19</sup> wärmstens empfehlen.

Die „Welt,“ von der der letztes Jahr verstorbene Wissenschaftsforscher, Ethnograph und politische Philosoph Bruno Latour sprach, ist eine, in der sich

---

<sup>17</sup> Bruno Latour: *Kampf um Gaia. Acht Vorträge über das neue Klimaregime*. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. 2020. S. 31 (org. *Face à Gaia. Huit conférences sur le nouveau régime climatique*; Editions La Découverte, Paris, 2015)

<sup>18</sup> Marice Blanchot: „Die Apokalypse enttäuscht.“ In: Alexander G. Düttmann; Marcus Quent (Hg.): *Die Apokalypse enttäuscht. Atomtod, Klimakatastrophe, Kommunismus*. S. 15-26, Diaphanes 2023. Original: *L'amitié*, Paris, Éditions Gallimards 1971

<sup>19</sup> Peter Sloterdijk: *Den Himmel zum Sprechen bringen*. Suhrkamp 2020

das alte Format Natur/Kultur bereits aufgelöst hat und in der sich die Kollektive, die Gemeinschaften zu denen wir uns dazuzählen wollen oder müssen, dazu gezwungen sind, sich neu zu verzeichnen.<sup>20</sup>

Hier klingt etwas an, was hoffen lässt und sich wie ein unaufhörlicher Prozess der Einschreibung liest.

#### **4. Die Apokalypse täuscht**

Sind wir trotz, oder wegen des Abgründigen an Bindungen in diesen konstanten Einschreibungsprozess involviert, so gibt es keinen Grund vorzeitig, freiwillig zu schweigen und selbst die Namensgebung für Kollektive, für die es sich zu sprechen lohnt, erscheint sinnig. Bruno Latour wartete 2015 mit einem Namen auf, unter dem sich die Ökosysteme kollektiv repräsentieren ließen: Gaia.

Sloterdijk, der sein dieses Jahr erschienenenes Buch *Die Reue des Prometheus. Von der Gabe des Feuers zur globalen Brandstiftung*, Bruno Latour zum Andenken widmete schreibt dort Folgendes:

„Ein philosophisch besonnener Begriff der Welt hätte diese als Inbegriff der Offenheit aufzufassen – einer Verbindlichkeit fordernden Offenheit, sprich: eines Immersionsraums, in dem wir, ekstatisch eintauchend, in eine Lage geraten, aus der die Gegenstände der Sorge und der Empörung auf uns zu treten, ebenso wie die Anblicke des Schönen und Erhabenen, die Blitzschläge des Erkennens und die gemeinsamen Fabrikationen des Wahren sowie die Forderung der Gerechtigkeit. Wer Gaia sagt [...],

---

<sup>20</sup> Bruno Latour *Kampf um Gaia. Acht Vorträge über das neue Klimaregime*. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. 2020. S. 257

verzichtet auf die Illusion der ontologischen Distanz. Damit wird ohne weitere Ausrede klar: Das seit 1927 philosophisch so bezeichnete In-der-Welt-Sein [Erscheinungsjahr von Martin Heideggers frühem Hauptwerk *Sein und Zeit*.] ist entweder eine hohle Formel oder es bedeutet: Auf-Gaia-Sein und Dasein in der sensiblen Zone.“<sup>21</sup>

Ich denke, es kann nicht schaden, sich mit dem Dasein in sensiblen Zonen vertraut zu machen und meine, wir tun das in unseren Praxen täglich. Dabei ist es wichtig, in Erinnerung zu behalten, dass unsere Rolle nicht die ist, den mitgebrachten Mythen und Erzählungen einen Boden zu bereiten.

Dazu Lacan:

„Daran muss in dem Augenblick erinnert werden, wo der Analytiker in eine Antwortposition gerät gegenüber dem, der von ihm das Glück verlangt. Die Frage nach dem Höchsten Gut stellt sich für den Menschen von alters her, doch er, der Analytiker weiß, dass das eine abgeschlossene Frage ist. Nicht nur hat er nicht, was man von ihm verlangt, er hat es mit Sicherheit nicht, das Höchste Gut, sondern er weiß, dass es ein solches nicht gibt. Eine Analyse an ihr Ende gebracht zu haben, heißt nichts anderes, als auf die Grenze gestoßen zu sein, an der sich die ganze Problematik des Begehrens stellt.“<sup>22</sup>

Was hat nun das Begehren mit dem stets wiederkehrenden Mythos<sup>23</sup> der Apokalypse zu tun?

---

<sup>21</sup> Peter Sloterdijk: *Die Reue des Prometheus. Von der Gabe des Feuers zur globalen Brandstiftung*. Suhrkamp 2023. S. 78

<sup>22</sup> Jaques Lacan: *Die Ethik der Psychoanalyse. Das Seminar Buch VII (1959-1960)*. Textherstellung durch Jacques-Alain Miller. Übersetzt von Norbert Haas. Quadriga Verlag 1996. S. 357

<sup>23</sup> Dass der Mythos der Apokalypse wiederkehrt, beschreibt Claudie Carozzi: *Weltuntergang und Seelenheil. Apokalyptische Visionen im Mittelalter*. Fischer Verlag 1996.

„Gott ist tot, nichts ist mehr erlaubt.“ ,ist bei Lacan zu lesen.<sup>24</sup> Diesem Paradox geht Zizek in aller Ausführlichkeit nach.<sup>25</sup> Er macht klar, dass nichts mehr geht, wenn alles erlaubt ist. Tun wir deshalb gut daran, den Glauben an die Apokalypse und die damit verbundene Bedrohung, in einem ewigen Fegefeuer NICHT sterben zu können, aufrecht zu erhalten?

In der Veröffentlichung eines irischen Lacanianers aus diesem Jahr, lässt sich genau dieser Gedanke herauslesen. Rob Weatherill beschreibt in *Lacan In The End Times*<sup>26</sup> genau diese unablässige Bewegung zum Aufrechterhalt des All-Einen, um das Begehren nicht sterben zu lassen. Es ist ein interessantes Buch, dass Einblicke verschafft in die Geschichte der Psychoanalyse in Irland.

Vielleicht ist es eine produktive und irgendwie erlösende Täuschung, von der Endzeit zu sprechen, wie Weatherill das tut. Es liegt auf jeden Fall eine große Geste darin, denn das Ende, oder auch das Ende des Endes kann nur aus der Perspektive eines überkosmischen Auges, das den Verlauf der Zeit und ihr Ende aufzeichnet, abgelesen werden.

Alenka Zupancic spricht sich in etwas bescheidenerem Gestus in einem Text mit dem Titel „Die Apokalypse enttäuscht (noch) immer“<sup>27</sup> einerseits für das Ende des Endes und die Wiedereinführung der Geschichte (oder des historischen Materialismus) aus, ohne die Gründe vergessen zu lassen, wie und warum sich das gute gemeinsame Leben im Großen und Ganzen für weite Teile der Weltbevölkerung, bisher nicht eingestellt hat. Die Ent-täuschung, die Zupancic

---

<sup>24</sup> Jaques Lacan: Der Triumph der Religion welchem vorausgeht Der Diskurs an die Katholiken. Aus dem Französischen von Hans-Dieter Gondek. Verlag Turia + Kant 2005, (orig. 1975/1960) S.31

<sup>25</sup> Slavoy Zizek: *Die Paradoxien der Mehrlust. Ein Leitfaden für die Nicht-Verwirrten*. S.Fischer Verlag 2023 (orig. *Surplus Enjoyment. A Guide for the Non-Perplexed*, Bloomsbury 2022)

Slavoy Zizek: *Der Mut der Hoffnungslosigkeit*. S.Fischer Verlag 2018 (orig. *The Courage of Hopelessness. Chronicles of a Year of Acting Dangerously*. Allen Lane 2017)

Slavoy Zizek; Boris Gunjevic: *God in Pain. Inversions of Apocalypse*. Seen Stories Press. 2012

<sup>26</sup> Rob Weatherill: *Lacan in the End Times. In the Name of the Absent Father*. Routledge 2023

<sup>27</sup> Zupancic, Alenka: „Die Apokalypse enttäuscht (noch) immer.“ In: In: Alexander G. Düttmann; Marcus Quent (Hg.): *Die Apokalypse enttäuscht. Atomtod, Klimakatastrophe, Kommunismus*. S. 27-53, Diaphanes 2023.

beschreibt impliziert die Täuschung, und das Getäuschtwerden. „Les non-dupes errent“, sagt Lacan: Die Nicht-Getäuschten irren.

In Seminar 21, was diesen Namen „Les non-dupes errent“ trägt, der mit den Namen des Vaters (Les nom du père) einen Gleichklang bildet, schlägt Lacan eine Ethik vor, in der wir uns weigern, **nicht** getäuscht zu werden. Was mag das heißen?<sup>28</sup>

Vielleicht hilft bei der Entschlüsselung die Rückkehr zum Thema der Liebe und zu Lacans Seminar 11. Dort ist zu lesen:

„Dieser mythischen Darstellung des Liebesmysteriums substituiert die analytische Erfahrung, die Suche des Subjekts nicht nach dem Geschlechtskomplement, sondern nach jenem auf immer verlorenen Teil seiner selbst, der darin besteht, dass das Subjekt Geschlechtswesen, also nicht länger unsterblich ist. Sie verstehen jetzt, dass – aus demselben Grund, aus dem das Geschlechtswesen über eine Täuschung sich geschlechtlich zu realisieren vermag – der Trieb, der Partialtrieb im Innersten Todestrieb ist und sich selbst bei allen mit einem Geschlecht ausgestatteten Lebewesen den Part des Todes repräsentiert.“<sup>29</sup>

Eros und Thanatos gehen Hand in Hand.

---

<sup>28</sup> Jaques Lacan: Les non-dupes errent (Die Nicht-Reingelegten irren, lautgleich mit *Les noms du père*, „Die Namen des Vaters“), Seminar 21 von 1973/74, Englische Übersetzung S. 16: [https://lacan-entziffern.de/seminar-21/#Englische\\_Ubersetzung](https://lacan-entziffern.de/seminar-21/#Englische_Ubersetzung) (November 2023)

<sup>29</sup> Jaques Lacan: *Die vier Grundbegriffe der Psychoanalyse. Das Seminar, Buch XI*. Aus dem Französischen von Norbert Haas. Turia+Kant 2015, S. 215 original: *Le Séminaire. Livre 11. Les quatre concepts fondamentaux de la psychanalyse* (1963-1964) Éditions du Seuil, Paris 1973

Durch welche Täuschungen sich die „Geschlechtswesen“ in den beiden oben erwähnten Romanen geschlechtlich zu realisieren vermögen, ist dort sehr dicht beschrieben.

Wie verhält es sich aber mit den Täuschungen, die im Bereich des grob gesagt „Politisch-Sozialen“ uns zu Subjekten machen? Kann es eine „Ethik“ des Bejahens der Täuschung in diesem Feld geben?

An dieser Stelle an der ich nun ende, könnte eine Analyse des abendländischen Gründungsmythos „Apokalypse“ mit seinen produktiven Täuschungen und Enttäuschungen beginnen.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit

Claudia Lemke, Hamburg im November 2023